

KOMMENTARE ZU EINER VERÖFFENTLICHUNG VON SAMUEL HAHNEMANN: AESKULAP AUF DER WAAGSCHALE

Zusammenfassung

„Aeskulap auf der Waagschale“, ein Nachdenken über die Heilkunst, wog einerseits menschlichen Einfluss gegen göttlichen Einfluss und andererseits Hahnemanns Überzeugungen und Zweifel ab. Er stellte in dieser Schrift seine Trennung von der offiziellen Medizin dar.

Ich verglich die Ideen aus Aeskulap auf der Waagschale, mit denjenigen in anderen Veröffentlichungen von Hahnemann, in Aussagen aus Veröffentlichungen, und in den bearbeiteten Krankenjournale von Hahnemann in Paris. Es bestand eine Übereinstimmung zwischen den verschiedenen Quellen. Hahnemanns Überzeugungen überwogen seine Zweifel. Die Zeugnisse bestätigen Hahnemanns tiefen Glauben an Gott; Hahnemanns Beratungstätigkeit, ein Spiegelbild eines nicht minder tiefen medizinischen Glaubens, baute nur auf seiner Beobachtung, seinem Gedächtnis und seiner Arbeitsdisziplin auf.

„Aeskulap auf der Waagschale“ wurde 1805 in Leipzig veröffentlicht.



1. ERKLÄRUNG DES TITELS DER VERÖFFENTLICHUNG

Wer war Aeskulap?

Asklepios für die Griechen, Aesculapius für die Römer war der Gott der Medizin. Von Aeskulap wurde gesagt, dass er der Gott war, der die Menschen am meisten liebte.



Aeskulap hatte mehrere Kinder, darunter zwei Töchter: Hygieia, Göttin der Gesundheit, die der Ursprung der Hygiene war, und Panacea, die alle Behandlungen kannte und die die Krankheiten mit einfachen Arzneimitteln heilte. Die Asklepiaden, Nachfolger der Kinder von Aeskulap, praktizierten in den Tempeln, wo sie Therapeutik, Hygiene, Gebet und Psychotherapie miteinander verbanden.



Bedeutung des Titels „Aeskulap auf der Waagschale“ für mich

Aeskulap stellte die göttliche Medizin dar; „Aeskulap auf der Waagschale“ versuchte menschlichen Einfluss und göttlichen Einfluss in der Medizin abzuwiegen. Der Inhalt des Textes hat mich dazu veranlasst, die Überzeugung und Zweifel nach Hahnemann zu vergleichen.

Mit dieser doppelten Fragestellung habe ich diese Veröffentlichung studiert.

2. ZUSAMMENFASSENDE VORSTELLUNG, UND ERKLÄRUNGEN ZU „AESKULAP AUF DER WAAGSCHALE“ (1):

Diese Veröffentlichung stellte ein inneres Gespräch ein Nachdenken über die ärztliche Kunst und nicht über Hahnemanns Praxis dar.

Hahnemann begann seine Schrift mit einem Zweifel: „Ich war im Begriff zu glauben, die ganze Kunst sei nichtig und einer Verbesserung unfähig.“

- (Hahnemann wandte sich an den Menschen): „Und doch, Ruhms, oder mitten im Schosse des Überflusses quälen und befährden! ... Und doch, wie edel ist deine Abkunft, Mensch, wie groß und göttlich deine

Bestimmung, wie hehr der Zweck deines Lebens! Bist du nicht bestimmt, auf der Leiter beseligender Empfindungen, menschenveredelnder Tätigkeiten und weltendurchschauender Kenntnisse dich dem großen Urgeiste zu nähern, den die Bewohner aller Sonnensysteme anbeten? Sollte der Hauch der Gottheit, der sich beseelt, der dich zu so erhabener Tätigkeit beflügelt, durch solche kleinlichen Verstimmungen des Körpers, die wir Krankheiten nennen, **hilflos und unabänderlich** unterdrückt zu werden, bestimmt sein?“

- (Antwort des Menschen): „O nein, der Allgütige musste wohl, als er den Krankheiten erlaubte, seine Kinder zu verletzen, auch eine Kenntnis deponiert haben, wodurch jene Peiniger vermindert und vertilgt werden könnten. Lasst uns dieser edelsten aller Künste, die er für die zerbrechlichen Menschen aufsparte, lasst uns ihr auf die Spur kommen. Sie ist möglich, diese beglückende Kunst; sie muss möglich sein, wohl gar schon existieren.“
- (Antwort von Hahnemann): „So viel ist gewiss: die Heilkunde existiert; aber nicht in unseren Köpfen, nicht in unseren Systemen.“

Hahnemann äußerte daraufhin seine Zweifel und Überzeugungen über die medizinische Heilung von Kranken.

- (Frage des Menschen): „Aber ... (sehen) wir nicht täglich Menschen (die wieder) in Menge gesund werden...?“
- (Antwort von Hahnemann): „So könnte ich die Reihe aller akuten Krankheiten durchgehen, und finden, dass die Heilung derer, die nach so entgegen gesetzten Methoden behandelt worden keine Heilungen, sondern Selbstgenesungen sind. So lange du nicht, zum Beispiel, bei einer fast allgemein herrschender Ruhrepidemie, sagen kannst: „Kenner, suche mir die Kranken aus, die du und mehrere erfahrene Männer für die gefährlichsten halten; ich heile sie, heile sie schnell, heile sie ohne Nachwehen,“ so lange du dies nicht sagen und nicht ausführen kannst, darfst du dich auch nicht rühmen, du könntest die Ruhr heilen, deine Genesenen sind für Selbstgenesene zu halten.“ Der Chronische Kranke „da ihn menschliche Hilfe verlässt, sie an die Tröstungen der Religion zu halten.“

- (Der offizielle Schularzt): „Chronische Krankheiten sind notorisch unheilbare Übel.“
- (Antwort von Hahnemann): „Gleich als wenn der Schöpfer dieser Leidenden nicht auch für die Hilfsmittel erschaffen hätte, nicht auch für sie der Urquell grenzenloser Güte wäre, gegen welche die zärtlichste Mutterliebe nur Schatten gegen den Glanz der Mittagsonne zu nennen ist!“
- (Der offizielle Schularzt): „... die tausend Mängel unserer bürgerlichen Verfassungen, die künstlichen, komplizierten, vom Naturstande so weit entfernten Lebensarten, die chamäleonische Luxus mit seinen Entnervungen und Verschiebungen unserer natürlichen Körpereinrichtung – sind an der Unheilbarkeit aller dieser Gebrechen schuld.“
- (Antwort von Hahnemann): „So, also glaubst du, dass der Versorger des Menschengeschlechtes, die Allweise, jene Komplikationen unserer bürgerlichen Verfassung und unserer künstlichen Lebensordnung nicht mit seinem Plan zu bringen wusste, um auch hier Glück zu verbreiten und Elend und Leiden zu entfernen?“

(Hahnemann): Wenn ein chronischer Kranker von einem approbierten Arzt oder von einem Quacksalber geheilt wird, „keiner weiß für alle Folgezeit eine allgemeine geltende Wahrheit daraus zu abstrahieren, eine für künftige Fälle passende, gewisse, nie fehlende Hilfsmethode. ... Man sieht bloß, dass eine hilfreiche Heilkunde möglich ist, aber man überzeugt sich in diesem so wie in hundert anderen Fällen, dass sie nicht zu Wissenschaft gedieh ...“

(Hahnemann): Die Heilkunst: eine göttliche Kunst, die, wie die große Kraft der Natur, auf einfache, sanfte und unbemerkte Weise mit den kleinsten Mitteln die größten Wirkungen erzeugen muss.

„Je mehr ich die gewöhnlichen Kuren entziffere, desto mehr überzeuge ich mich, dass sie keine direkten Umänderungen der vorliegenden Krankheit in Gesundheit sind, sondern Revolutionierungen, Störungen des Ganges der Dinge durch Arzneien, die zwar nicht eigentlich passten, aber doch Gewalt genug hatten, den Dingen eine andere (krankhafte) Gestalt zu geben. Das nennt man Heilungen.“

Hahnemann wunderte sich damals über die Fortschritte der Medizin.

- (Frage des Menschen): „Wie kam’s aber, dass in den dritthalb tausend Jahren, seit **Aeskulaps** Zeiten, diese so unentbehrliche Kunst so wenig Fortschritte machte?“
- (Antwort von Hahnemann): „Man war der Entdeckung der Arzneikunde nie näher, als zu **Hippokrates** Zeiten. ... In dieser reinen Beobachtungsgabe übertraf ihn kein Arzt irgend eines nachfolgenden Zeitalters. Nur noch ein Hauptteil der Arzneikunde fehlte diesem Lieblinge der Natur, sonst wäre er der Kunst ganz mächtig geworden: die Kenntnis der Heilmittel und ihrer Anwendung.“
- (Nachdenken des Menschen): „Seit Einführung der Buchdruckerei haben sich aber doch die Präliminarwissenschaften des Arztes, die Naturgeschichte und die Physik überhaupt, so wie insbesondere der Zergliederung des menschlichen Körpers, die Physiologie, die Chemie und die Botanik merklich gehoben.“
- (Antwort von Hahnemann): „Ja! ... So stand denn der Heilkünstler von jeher isoliert, ich möchte sagen, verlassen da, verlassen von seinen hochgerühmten Hilfswissenschaften, verlassen von seinen hyperphysischen Erklärungs- und Spekulationssystemen ...“
- „„Was ist da zu thun“ fragte der Arzt diese seine Orakel – Tiefes Stillschweigen – (Und so schweigen sie noch auf den heutigen Tag in den meisten Fällen, diese Orakel).“
- (Hahnemann): „... der erste Ursprung fast aller Autorität von den Wirkungen der einfachen Arzneisubstanzen beruht am Ende entweder auf tumultuarischem Gebrauche derselben in Mischung mit anderen Drogen, oder auf Hausmittelpraxis, wo der oder jener Laie von ungefähr dies oder jenes versuchte, und in dieser oder jener Krankheit (wie kann ein Nichtarzt die Krankheiten unterscheiden?) hilfreich fand.“

„Wer nach solchen Vorgängen noch erwartet, dass die Heilkunde auf diesem Wege je einen Schritt zu ihrer Vervollkommnung thun werde, den hat die Natur alle Anlage versagt, Wahrscheinlichkeit von Unmöglichkeit zu unterscheiden.“

Hahnemann beendete seine Veröffentlichung mit einer heftigen Kritik an den Apothekern.

Kommentare:

Diese Zitate aus „Aeskulap auf der Waagschale“ haben seinen polemischen Aspekt und das pessimistische, manchmal etwas boshafte Urteil Hahnemanns über seine Kollegen nicht wiedergegeben: es war eine bewusste Entscheidung meinerseits.

Diese Veröffentlichung Hahnemanns begann mit einem Zweifel und endete mit einer Überzeugung: Hahnemanns zeitgenössische medizinische Kunst war seiner Meinung nach nicht verbesserungsfähig. Deshalb vollzog er hier seine Trennung von der offiziellen Medizin. Er bereitete schon seine eigene Formulierung der Heilkunst vor, die fünf Jahre später im Organon der Heilkunst veröffentlicht wurde.

In der Einleitung zum dritten Band seiner Reine Arzneimittellehre schrieb er einen Artikel mit dem Titel „Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen Materia medica“, in dem er die wenigen Überlegungen zu diesen Quellen entwickelte, die in dieser Veröffentlichung behandelt wurden.

3. ANALYSE DER ENTWICKLUNG DES ZWEIFELS UND DER ÜBERZEUGUNG, DES MENSCHLICHEN EINFLUSSES UND DES GÖTTLICHEN EINFLUSSES IN DER MEDIZIN, IN TEILEN VON HAHNEMANNS VERÖFFENTLICHUNGEN

. Freund der Gesundheit (1792) (1):

„Hat man sein Muth, seine gefühlige mitleidige Denkungsart und seinen hellen Kopf bis dahin bewahrt, so ist man nun auch eine höchst wichtige Person im Staate, ... höherer Bestimmung sich bewusst und über sich selbst erhaben, dem Heile des niedrigsten im Wolke so wie des höchsten geweiht – ein Engel Gottes.“

. Versuch über ein neues Prinzip ... (1796) (1):

Hahnemann: Ich bin davon überzeugt, dass es so viele spezifische Heilmittel gibt, wie es unterschiedliche Zustände einzelner Krankheiten gibt.

. „Sind die Hindernisse der Gewissheit und Einfachheit der praktischen Arzneykunde unübersteiglich?“ (1797) (1):

Für Hahnemann war die Einfachheit seine „beste Überzeugung ... das oberste Gesetz des Arztes ...“

. Der Kaffee in seinen Wirkungen (1803) (1):

„Wahrheit, die aus sichtlichen Erfahrungen strahlt, verfehlt wohl selten des Zwecks der Überzeugung – verfehlt in fast nie, wenn sie aus dem menschenliebenden Herzen eines Arztes strömt, der, seiner guten Sache selbst gewiss, selbst innig durchdrungen von der Wahrheit seiner Sätze ist.“

. Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen *Materia medica* (1817-1825) (1):

„... unentdeckte (doch mit Gewissheit zu entdeckende) Wunder seiner Weisheit und Güte hat er in die Heilwerkzeuge gelegt, dass sie Wohl und Hilfe seinen geliebten Menschenkindern bringen könnten in unendlich reicherer Masse, als die fehlsichtige *Materia medica* alter Schule auch nur ahnet.“

. Eine Erinnerung (1818) (1):

„Der Heilige, der Allmächtige lebt, und mit ihm seine ewig unveränderliche Gerechtigkeit!“

. Der ärztliche Beobachter (1818) (1):

„... die nötige Kälte, Ruhe und Festigkeit (des ärztlichen Beobachters) im Urteile muss unter steter Aufsicht eines Misstrauens in unsere Fassungskraft gehalten werden.“

„Der ärztliche Beobachter weiß, dass Beobachtungen arzneilicher Gegenstände in lauterer und heiliger Gemütsstimmung ...“

. Die chronischen Krankheiten (1835-1839) (2):

„... ich bedauere, zweifeln zu müssen, ob meine Zeitgenossen die Folgerichtigkeit dieser meiner Lehren einsehen ...“

„... die große Gabe Gottes, die Homöopathie!“

. Organon der Heilkunst (3):

Vorerinnerung der ersten, zweiten und dritten Ausgabe:

„... meine Sätze, deren keinen ich ohne Erfahrungs-Überzeugung gelten ließ ...“
„Die Resultate meiner Überzeugungen liegen in diesem Buche.“

Vorerinnerung der zweiten und dritten Ausgabe:

„... nur aus reinen Erfahrungen und Beobachtungen können die Gegenstände der wahren Heilkunst entnommen werden, und sie darf sich keinen einzigen Schritt aus dem Kreise reiner, wohlbeobachteter Erfahrungen und Versuche wagen, wenn sie vermeiden will, ein Nichts, einer Gaukelei zu werden.“

Einleitung zu der vierten, fünften und sechsten Ausgabe:

„... jene größte Gabe Gottes, nachdenklich Verstand und ungebundene Überlegungskraft ...“

Paragraph 17 Fußnote, fünfte und sechste Ausgabe:

„Nur so konnte Gott, der Erhalter der Menschen, seine Weisheit und Güte bei Heilung der sie hienieden befallenden Krankheiten an den Tag legen, dass er dem Heilkünstler offen darlegte, was derselbe an Krankheiten hinweg zu nehmen habe, um sie zu vernichten und so die Gesundheit herzustellen. Was müssten wir aber von seiner Weisheit und Güte denken, wenn er das an Krankheiten zu Heilende ... in ein mystisches Dunkel gehüllt und im verborgenen Innern verschlossen und es so dem Menschen unmöglich gemacht hätte, das Übel deutlich zu erkennen, folglich unmöglich, es zu heilen?“

Paragraph 25, zweite (19) zu sechste (25) Ausgabe:

„... das einzige und untrügliche Orakel der Heilkunst, die wahre Erfahrung...“

Paragraph 109, zweite (114) zu sechste (109) Ausgabe:

„Diesen Weg schlug ich zuerst ein mit einer Beharrlichkeit, die nur durch eine vollkommene Überzeugung von der großen, Menschen beglückenden Wahrheit, dass bloß durch homöopathischen Gebrauch der Arzneien die einzig gewisse Heilung der Krankheiten der Menschen möglich sei ...“

Paragraph 111, zweite (116) zu sechste (111) Ausgabe:

„Die Übereinkunft meiner mit jenen ältern – obgleich unhinsichtlich auf Heilbehuf geschriebenen – Beobachtungen reiner Arzneiwirkungen und selbst die Übereinstimmung dieser Nachrichten mit anderen dieser Art von

verschiedenen Schriftstellern überzeugt uns leicht, dass die Arzneistoffe bei ihrer krankhaften Veränderung des gesunden menschlichen Körpers **nach bestimmten, ewigen Naturgesetzen** wirken, und, vermöge dieser, **gewisse, zuverlässige Krankheits Symptome** zu erzeugen fähig sind, **jeder**, (Stoff (nur sechste Ausgabe)) **nach seiner Eigentümlichkeit, besondere.**“

Paragraph 265, sechste Ausgabe:

„Es ist Gewissenssache für ihn, in jedem Falle untrüglich überzeugt zu sein, dass der Kranke jederzeit die rechte Arznei einnehme, und deshalb muss er die richtig gewählte Arznei dem Kranken **aus seinen eigenen Händen** geben, auch sie selbst zubereiten.“

4. BEWERTUNGSVERSUCH DER ANWENDUNG DER AUSGEWOGENEN IDEEN VON HAHNEMANN AUF DER BASIS VON ZEUGNISSEN UND DER LESETEIL DER HAHNEMANNS KRANKENJOURNALE

- Zeugenaussagen:

Brief von Hahnemann an Stapf, 15 April 1827 (Haehl R, Seite 402)

„... ich habe hienieden keinen anderen Wunsch mehr als noch das Gute, was das höchste Wesen mich noch Linderung der Leiden der Menschen finden ließ und – ich kann wohl sagen – offenbare, auch der Welt auf eine würdige Weise vorlegen zu können. „

Ernest Legouvé, Patient und Freund von Hahnemann in Paris („Soixante ans de souvenirs“):

„Alles in Hahnemann strahlte Überzeugung, Leidenschaft, Autorität aus ... Sein religiöser Glaube war nicht weniger lebendig als sein medizinischer Glaube ... Er betrachtete sich nur als einen Minister, der die Befehle seines Herrn (Gottes) gegenzeichnete.“

Doktor Léon Simon, klassischer homöopathischer Arzt, Hahnemanns Zeitgenosse in Paris: (Einführung der französischen Übersetzung der fünften Ausgabe von Organon)

„... Hahnemann: dogmatisch in der Darstellung seiner Lehren, absolut in seinen Verschreibungen, unbarmherzig bei jeder Abweichung von der von ihm gezogenen Linie, und darin bezeugte seine Überzeugung und Treue.“

- **Die zehn ersten verfügbaren Bände der Krankenjournalen von Samuel und Mélanie Hahnemann in Paris:**

Berücksichtigt wurde hier nur das Werk von Samuel Hahnemann.

Hahnemanns Überzeugungen:

Die Lektüre der Krankenjournalen hat hygienische und therapeutische Überzeugungen hervorgehoben.

Die hygienischen Überzeugungen, die in Form von Rezepten festgehalten wurden, wurden repräsentiert durch: Mäßigung in allen Dingen, Vermeidung von Kaffee, Tee und reinem Wein in der Ernährung, Vermeidung von Wollkleidung auf der Haut, Vermeidung von sexuellen Exzessen und von verlängerter sexueller Abstinenz, die Vorteile des Waschens mit kaltem Wasser, die Vorteile des täglichen Spaziergangs, die Vorteile der Ruhe nach der Mahlzeit.

Zu den festgestellten therapeutischen Therapieüberzeugungen gehörten: die Verschreibung entsprechend der Ähnlichkeit der Symptome des Patienten mit denen des verordneten Arzneimittels, die Verschreibung eines einzigen Arzneimittels und die Notwendigkeit, dem Patienten die ausreichende Mindestgabe des Arzneimittels zu verabreichen.

Der Hinweis auf Gott oder der göttliche Einfluss wurde in dem bearbeiteten Teil der Krankenjournalen nie zum Ausdruck gebracht.

Hahnemanns Zweifel:

Zweifel an der Arzneimittelwahl waren Hahnemanns ständiges Anliegen in den Krankenjournalen.

Zweifel an der Anwendung von Hygiene- und Arzneimittelverschreibungen durch den Patienten wurden zu Beginn jeder neuen Konsultation gemeldet.

Menschlicher Einfluss in der Medizin:

Sie zeigte sich in der Strenge von Hahnemanns Beobachtungen, in der Genauigkeit der aufgeschriebenen Symptome, in der Genauigkeit der verschriebenen Arzneimittelgaben.

Hahnemann überprüfte bei jeder Konsultation die Wirkung seiner arzneilichen Verschreibungen, und die Wirkung seiner hygienischen Verschreibungen bei chronischen Krankheiten.

Schlussfolgerungen dieses Kapitels:

Obwohl Hahnemanns religiöser Glaube tief war und von seinen Freunden und Patienten wahrgenommen wurde, ließ er dies im bearbeiteten Teil der Krankenjournalen nicht erkennen. Hahnemann verließ sich nur auf seine Beobachtung, auf sein Gedächtnis und seine Arbeitsdisziplin, um seine Behandlung zu durchführen und zu überwachen.

Der untersuchte Teil von Hahnemanns Krankenjournalen in Paris umfasste nur etwa 4000 Seiten, während die französische Serie dieser Journale mehr als 7000 Seiten hatte und die deutsche Serie noch viel mehr. Die festgestellten Ergebnisse können also nur teilweise und nicht sehr repräsentativ für die gesamte Beratungstätigkeit von Hahnemann in Deutschland und dann in Paris sein.

ALLGEMEINE UND VORLÄUFIGE SCHLUSSFOLGERUNG:

„Aeskulap auf der Waagschale“, ein Nachdenken über die Heilkunst 1805 forderte mich einerseits heraus zu menschlichem Einfluss und göttlichem Einfluss in der Medizin andererseits nach Hahnemann zu Zweifel und Überzeugung.



Eine Untersuchung eines Teils von Hahnemanns Veröffentlichungen zeigte:

- Hahnemanns Hauptüberzeugungen: Einfachheit und Erfahrung, Überzeugungen, die im Organon niedergelegt werden.
- Göttlichen Einfluss in der Medizin: Gott hat den Arzt dazu gebracht, ganz klar zu sehen, was bei Krankheiten zu heilen ist; er hat dem Menschen die nachdenkliche Vernunft und das freie Denken gegeben, um die Arzneimittel zu kennen und Krankheiten zu heilen.

Die Zeugenaussagen und der erforschte Teil der Krankenjournale weisen eine Kontinuität zwischen Hahnemanns Veröffentlichungen, seiner Persönlichkeit und seiner medizinischen Praxis nach.

Hahnemann fühlte sich vielleicht mit einer göttlichen Mission verbunden, aber vertraute in der Praxis mit seinem guten Willen, mit seinen klinischen und therapeutischen Überzeugungen, mit seinen Zweifeln an der Wahl des geeigneten Arzneimittels. Hahnemanns medizinischer Glaube verließ sich nur auf seine eigenen medizinischen und menschlichen Eigenschaften für seine medizinische Praxis.

Seit 1805 ist auch die Heilkunst für mich eine Wissenschaft geworden. Die Homöopathie bleibt eine beachtliche Heilkunst, aber die Homöopathie scheint mir nicht der einzige und mögliche Weg zu sein, Krankheiten zu heilen.

REFERENZEN

- (1) Hahnemann S. Gesammelte kleine Schriften; von J.M. Schmidt und D. Kaiser herausgegeben. Heidelberg: Haug, 2001: 119-149; 212-250; 254-264; 351-364; 701-708; 709-711.
- (2) Hahnemann S. Die chronischen Krankheiten. Heidelberg: Haug, 1995: XIX, 2.
- (3) Hahnemann S. Organon Synopse. von B. Luft und M. Wischner bearbeitet und herausgegeben. Heidelberg: Haug, 2001: 4 ; 6 ; 103 ; 275 ; 515 ; 521 ; 757.

VIELEN DANK

Danke an das Institut für Geschichte der Medizin in Stuttgart für die Erlaubnis, Auszüge aus den Krankenjournalen von Samuel und Mélanie Hahnemann in Paris abzuschreiben.

Summary:

« *Aesculapius in the scales* », a reflection on the art of medicine, weighed human influence and divine influence on medicine on one hand, and Hahnemann's convictions as well as his doubts on the other hand. In this work he introduced his break from official medicine.

I examined the main ideas brought out in other publications by Hahnemann, studying testimonies and reading part of the diaries of Hahnemann's patients in Paris. There was a coherence among the different sources. Hahnemann's convictions prevailed over his doubts. Testimonies asserted Hahnemann's deep faith in God. Hahnemann's work of consultation – the reflection of an equally deep medical faith - was grounded only on his keen sense of observation, his memory and his discipline in his work.

